

schulden, aber **fehlender Täuschungsabsicht**. OGH 2. 9. 2009, 7 Ob 97/09 d; VersRdSch 2012/865.

**E 128.** Obliegenheiten nach dem Versicherungsfall dienen dem Zweck, die VU vor vermeidbaren Beweisbelastungen und ungerechtfertigten Ansprüchen zu schützen. Die Drohung mit dem Anspruchsverlust soll den VN motivieren, die Verhaltensregeln ordnungsgemäß zu erfüllen; ihr kommt eine **generalpräventive Funktion** zu. OGH 2. 10. 2013, 7 Ob 150/13 d; VersE 2488.

**E 129.** Obliegenheiten nach dem Versicherungsfall dienen dem Zweck, die VU vor vermeidbaren Belastungen und ungerechtfertigten Ansprüchen zu schützen. Die Drohung mit dem Anspruchsverlust soll den VN motivieren, die Verhaltensregeln ordnungsgemäß zu erfüllen, ihr komme eine generalpräventive Funktion zu. Die VU trifft die Beweislast für das Vorliegen des objektiven Tatbestands einer Obliegenheitsverletzung. Im Fall eines solchen Nachweises ist es dann Sache des VN zu behaupten und zu beweisen, dass er die ihm angelastete Obliegenheitsverletzung weder vorsätzlich noch grob fahrlässig begangen hat. Eine leichte Fahrlässigkeit bleibt demnach ohne Sanktion. Gelingt dem VN der Beweis der leichten Fahrlässigkeit nicht, so steht ihm nach § 6 Abs 3 VersVG auch bei „schlicht“ vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Obliegenheitsverletzung der Kausalitätsgegenbeweis offen. Der VN hat diesen Beweis der fehlenden Kausalität seiner Obliegenheitsverletzung strikt zu führen; es ist nicht etwa nur die Unwahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhangs darzutun. Nur der VN, der eine Obliegenheit mit dem Vorsatz verletzt, die Beweislage nach dem Versicherungsfall zu Lasten der VU zu manipulieren („dolus coloratus“), verwirkt den Anspruch, und es ist der Kausalitätsgegenbeweis ausgeschlossen. OGH 10. 6. 2015, 7 Ob 70/15 t; ecolex 2016, 302 mit Bem von *Palten* in VersRdSch 2016 H 3, 23.

**E 130.** Der VN hat die VU unverzüglich, vollständig und wahrheitsgetreu über die jeweilige Sachlage aufzuklären. Verstößt er vorsätzlich oder grob fahrlässig gegen diese Obliegenheit, steht ihm der Kausalitätsgegenbeweis offen. OGH 10. 6. 2015, 7 Ob 70/15 t; VersRdSch 2016/984 mit Bem von *Palten* in VersRdSch 2016 H 3, 23.

**E 131.** Der VN hat den Beweis der fehlenden Kausalität seiner Obliegenheitsverletzung „strikt“ zu führen. An diesen Beweis sind strenge Anforderungen zu stellen. Es ist nicht etwa nur die Unwahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhangs darzutun. Ein wirksamer Gegenbeweis setzt vielmehr voraus, dass ihm eine Beweislage zugrunde liegt, die jener gleichwertig ist, die der Versicherte durch seine Obliegenheitsverletzung zerstört oder eingeschränkt hat. Es geht nicht an, eine für die VU erkennbar relevante Beweissituation zunächst untergehen zu lassen und später, nachdem der VU keine Möglichkeit einer Widerlegung mehr offensteht, durch nicht mehr objektivierbare Aussagen oder sonstige Beweismittel zu ersetzen. OGH 2. 9. 2015, 7 Ob 119/15 y; ecolex 2016, 576.

**E 132.** Kein nachvollziehbarer Antritt des Kausalitätsgegenbeweises durch den VN, wenn dieser lediglich behauptet, dass durch die Nichtinformation der VU dieser „nichts verloren gegangen“ sei. OGH 10. 6. 2015, 7 Ob 70/15 t; ecolex 2016, 302 mit Bem von *Palten* in VersRdSch 2016 H 3, 23.

E 133. Der VN hat den Beweis der **fehlenden Kausalität seiner Obliegenheitsverletzung strikt zu führen**; es ist nicht etwa nur die Unwahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhangs darzutun. Die VU bleibt nur dann zur Leistung verpflichtet, wenn der VN jede mögliche Mitursache des falsch angezeigten Umstands am Eintritt des Versicherungsfalls und am Umfang der Leistungen der VU ausschließen kann. OGH 16. 2. 2011, 7 Ob 2/11 m; VersE 2376.

E 134. Gelingt dem VN der Beweis der leichten Fahrlässigkeit nicht, so steht ihm nach § 6 Abs 3 VersVG auch bei „schlicht“ vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Obliegenheitsverletzung der **Kausalitätsgegenbeweis** offen. OGH 2. 10. 2013, 7 Ob 150/13 d; VersE 2488.

E 135. Unter **Kausalitätsgegenbeweis** ist der Nachweis zu verstehen, dass die Obliegenheitsverletzung weder auf die Feststellung des Versicherungsfalls noch auf die Feststellung oder den Umfang der Leistungspflicht der VU einen Einfluss gehabt hat. OGH 2. 10. 2013, 7 Ob 150/13 d; VersR 2014, 1230; 11. 12. 2013, 7 Ob 186/13 y; VersR 2014, 858.

E 136. Der VN hat, wenn – *wie hier* – der Entschuldigungsbeweis gescheitert ist, den Beweis der **fehlenden Kausalität seiner Obliegenheitsverletzung strikt zu führen**; es ist nicht etwa nur die Unwahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhangs darzutun. – Die Vorinstanzen sehen den **Kausalitätsgegenbeweis** als erbracht an, weil die Unvollständigkeit der Angaben der Kl keinen Einfluss auf die Vorgehensweise der Bekl gehabt hätte, die den Versicherungsschutz hier ohnedies wegen Vorvertraglichkeit ablehnte. Vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen stellt sich aber die Frage, ob die Unvollständigkeit der Angaben tatsächlich Einfluss auf die Feststellung des Versicherungsfalls oder die Feststellung oder den Umfang der Leistungspflicht hat. OGH 19. 3. 2014, 7 Ob 239/13 t; VersE 2501 mit Bem von *Palten* in VersRdSch 2015 H 5, 37.

E 137. An die Obliegenheit des VN ist ein **strenger Maßstab** anzulegen; die **bloße Behauptung** des Lenkers, die Lenkberechtigung zu besitzen, und die frühere Beobachtung von Fahrten des Lenkers **reichen nicht** aus. OGH 17. 12. 1997, 7 Ob 275/97 k; VersR 1999, 83.

E 138. Laut „**Führerscheinklausel**“ obliegt es dem VN nicht nur, vor der **erstmaligen Überlassung des Fahrzeuges** den Führerschein des Lenkers zu **kontrollieren**, sondern weiters auch, jeden Hinweis auf einen Verlust dieser Lenkberechtigung zu prüfen, solange das Fahrzeug vom Lenker laufend benutzt wird. Bereits der **leicht fahrlässige Verstoß** gegen diese Obliegenheit schadet. Einer **regelmäßigen Kontrolle** des Führerscheins ist der VN jedoch, sofern nicht konkrete Verdachtsmomente gegen den Lenker vorliegen, **enthaben**. OGH 14. 6. 1995, 7 Ob 29/95; VersRdSch 1996/402 mit Bem von *Fenyves* in RdW 1996, 246.

E 139. Eine Verletzung der **Führerschein- und Alkoholklausel** fällt dem VN nicht nur zur Last, wenn er selbst das Fahrzeug in durch Alkohol beeinträchtigten Zustand gelenkt hat, sondern auch dann, wenn er das **Fahrzeug einer solchen dritten Person überlassen hat**. OGH 17. 10. 2007, 7 Ob 219/07 t; VersRdSch 2009/797; leistungserhaltend wirkt aber der dem VN obliegende Beweis **mangelnden Verschuldens und mangelnder Kausalität**. Zweifel in Bezug

auf die Beweislage gehen **zu Lasten des VN**. OGH 23. 1. 2008, 7 Ob 4/08 a; VersRdSch 2012/857; 11. 9. 2008, 7 Ob 177/08 t; VersRdSch 2012/858.

E 140. Der VN, der vermeiden will, dass die VU wegen Verletzung der Führerscheinklausel leistungsfrei ist, muss **alles ihm Mögliche unternehmen**, um einen anderen – auch den Eigentümer, Halter oder zweiten VN – vom Benützen des versicherten Kfz **ohne Lenkberechtigungen abzuhalten** (*hier: Ehegatten*). OGH 25. 1. 2006, 7 Ob 3/06 a; VersRdSch 2010/840.

E 141. **Verletzung der Führerscheinklausel**, wenn die beklagte VN wusste, dass ihr Ehemann keinen Führerschein hat und ihr „die versicherungsrechtliche Problematik im Hinblick auch auf **allfällige Schwarzfahrten** ihres Mannes bewusst ist“. OGH 25. 1. 2006, 7 Ob 3/06 a; VersE 2154.

E 142. Die Frage, ob der VN, der sein Kraftfahrzeug einem Lenker **ohne** Lenkberechtigung **überlässt**, eine Obliegenheit iSd § 6 Abs 2 VersVG verletzt, ist von der Frage **zu trennen**, ob er sich als **Beifahrer ein Mitverschulden** anrechnen lassen muss, wenn er sich bei einem von diesem Lenker verursachten Unfall verletzt. OGH 17. 12. 1997, 7 Ob 275/97 k; VersR 1999, 83.

E 143. Die **VU** hat bei Geltendmachung der Leistungsfreiheit wegen eines Verstoßes gegen die Führerscheinklausel nur den **objektiven Tatbestand der Obliegenheitsverletzung nachzuweisen**. OGH 14. 7. 1993, 7 Ob 9/93; ZVR 1994/94 mit Bem von *Grassl-Palten* in RdW 1995, 215; 31. 1. 1996, 7 Ob 33/95; VersE 1670 = ZVR 1997/76.

E 144. Die **Beweislast für den Obliegenheitsverstoß** einer gem § 106 KFG vorschriftswidrigen Beförderung von Personen **trägt** der regresswillige **Kfz-Haftpflichtversicherer**. OGH 29. 5. 2000, 7 Ob 119/00 a; VersRdSch 2002/598.

E 145. Ausnahmsweise gelten für den **Kausalitätsgegenbeweis** geringere Anforderungen, wenn der Formalisierung der Erteilung der Lenkberechtigung aus besonderen Gründen keine entscheidende Bedeutung mehr zukommt. OGH 31. 1. 1996, 7 Ob 33/95; VersE 1670 = ZVR 1997/76; 29. 11. 1995, 7 Ob 36/95; VersE 1673 = ZVR 1997/44.

E 146. – Davon ist auch auszugehen, wenn die wegen einer **Sehschwäche befristete Lenkberechtigung** des VN im Unfallszeitpunkt zwar bereits abgelaufen war, der VN jedoch ihre **Verlängerung** ohne weiteres erhalten hätte, wenn er **rechtzeitig angesucht** hätte. OGH 31. 1. 1996, 7 Ob 33/95; VersE 1670 = VersRdSch 1996/419.

E 147. Keine Anwendung dieser Ausnahmeregel, wenn dem Lenker die **Lenkberechtigung wegen Unzuverlässigkeit entzogen** wurde, der Unfall auf Einschlafen während der Fahrt zurückzuführen ist und die Wiedererlangung der Lenkberechtigung nur nach Einholung eines (positiven) verkehrspsychologischen Gutachtens möglich gewesen wäre. OGH 29. 11. 1995, 7 Ob 36/95; VersE 1673 = ZVR 1997/44.

E 148. Von der **Verletzung der „Führerscheinklausel“** ist schon dann auszugehen, wenn ein Lenker mit inländischem Wohnsitz, aber ausländischem Führerschein **nach Ablauf der Jahresfrist** im § 64 Abs 5 KFG (**nunmehr: § 23 Abs 1 FSG**) ein Fahrzeug benutzt, obwohl der – nicht gestellte – Antrag auf Umschreibung nach § 64 Abs 6 KFG (**nunmehr: § 23 FSG**) **wegen Fehlens**

der Voraussetzungen zurückgewiesen werden musste. OGH 4. 12. 1996, 7 Ob 2346/96 t; VersR 1997, 1383.

E 149. Bei Missachtung der Auflage, beim Lenken eines Kfz eine **Korrekturbrille zu tragen**, ist der Beweis ausgeschlossen, dass der Lenker ohnehin über ausreichendes Sehvermögen verfügt; der Nachweis, dass sich der Unfall unabhängig von diesem Mangel, etwa infolge eines technischen Gebrechens oder aus dem Alleinverschulden eines Dritten, ereignet hat, ist jedoch **nicht** ausgeschlossen. Der **Kausalitätsgegenbeweis** ist in einem solchen Fall auf den Nachweis beschränkt, dass für den Unfall entweder gar kein Fahrfehler oder aber ein solcher Fehler kausal war, der schon seiner Art nach außerhalb jedes denkbaren Zusammenhangs mit dem erhöhten Risiko stand. OGH 30. 6. 1993, 7 Ob 19/93; VersE 1572 = VersRdSch 1993/321 mit Bem von *Grassl-Palten* in RdW 1995, 215.

E 150. Gelingt der VU der **Nachweis einer wesentlichen Obliegenheitsverletzung** (*hier: eine Verletzung der Aufklärungspflicht im Hinblick auf eine mögliche Alkoholisierung*) durch den VN, dann lastet auf diesem der Verdacht einer **Beweisunterdrückung**. Er müsste daher beweisen, dass der **Verdacht der Alkoholisierung** völlig unbegründet ist und dass andere Umstände dazu geführt haben, dass die **Unfallmeldung unterblieben** ist. Ein medizinisches Sachverständigengutachten, das nur auf den Angaben des VN beruht, reicht für einen Kausalitätsgegenbeweis nicht aus. OGH 31. 5. 1995, 7 Ob 24/95; VersE 1661 = VersRdSch 1996/404.

E 151. An den **Kausalitätsgegenbeweis** nach § 6 Abs 3 VersVG sind **strenge Maßstäbe** anzulegen. OGH 31. 5. 1995, 7 Ob 24/95; VersRdSch 1996/404.

E 152. Der **Kausalitätsgegenbeweis ist grundsätzlich strikt zu führen**, es sind nur solche Beweismittel dafür geeignet, die den unterdrückten Beweismitteln gleichwertig sind. Es geht nicht an, eine für die VU erkennbar relevante Beweissituation zunächst untergehen zu lassen und später, nachdem der VU keine Möglichkeit einer Widerlegung mehr offen steht, durch nicht mehr objektivierbare Aussagen oder sonstige Beweismittel zu ersetzen. Auch ohne formellen Beweisantritt durch den VN ist ein **Mangel an Verschulden oder Kausalität** zu berücksichtigen, wenn die Sachlage dazu Anlass bietet. OGH 8. 7. 2002, 7 Ob 63/02 v; VersE 1970 mit Bem von *Reisinger* in RdW 2003, 306.

E 153. An den dem VN obliegenden **Kausalitätsgegenbeweis sind hohe Anforderungen** zu stellen. Jede verbleibende Unklarheit über den Unfallhergang bzw dessen Ursache geht zu Lasten desjenigen, der den Kausalitätsgegenbeweis zu führen hat. Der **Nachweis einer Wahrscheinlichkeit** des Unfallhergangs **genügt daher noch nicht**. OGH 30. 1. 2002, 7 Ob 319/01 i; VersE 1951.

E 154. Unter **Kausalitätsgegenbeweis** ist der Nachweis zu verstehen, dass die Obliegenheitsverletzung **weder auf die Feststellung des Versicherungsfalls noch auf die Feststellung oder den Umfang der Leistungspflicht** der VU einen Einfluss gehabt hat. Er kann zum Gesamtschaden oder für einen Teil des Schadens gelingen. OGH 8. 7. 2002, 7 Ob 63/02 v; VersR 2003, 885; 19. 3. 2003, 7 Ob 44/03 a; VersR 2004, 1483.

E 155. Der Kausalitätsgegenbeweis ist erbracht, wenn der VN nachweist, dass ihm eine Bestätigung gem § 79 Abs 3 KFG ausgestellt worden wäre, so-

fern er sie beantragt hätte. Die Erteilung dieser Bestätigung setzt lediglich das Vorliegen eines jeweils im In- und Ausland gelegenen (Doppel-)wohnsitzes voraus. OGH 14. 7. 1993, 7 Ob 9/93; VersRdSch 1993/322 mit Bem von *Grassl-Palten* in RdW 1995, 215.

**E 156. Kein Kausalitätsgegenbeweis** ist in der Kaskoversicherung zulässig, wenn der VN die vertragliche Obliegenheit zur Mitwirkung an der Feststellung des Sachverhaltes vorsätzlich verletzt. OGH 21. 4. 1993, 7 Ob 10/93; VersRdSch 1993/320 mit Bem von *Grassl-Palten* in RdW 1995, 212.

**E 157.** Gem Abs 3 idF VersVG-Nov 1994 kann der VN bei (schlichtem) Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit die **Leistungsfreiheit ganz oder teilweise durch einen Kausalitätsgegenbeweis abwenden**. Der Kausalitätsgegenbeweis ist allerdings ausgeschlossen, wenn der VN bei der Obliegenheitsverletzung mit **Täuschungsvorsatz** handelte. OGH 21. 5. 1997, 7 Ob 158/97 d; VersE 1748 = VersRdSch 2000/503 mit Bem von *Ertl* in *ecolex* 1999, 449.

**E 158.** Der **Kausalitätsgegenbeweis** ist nicht bloß ausgeschlossen, wenn der VN eine ungerechtfertigte Leistung **erschleichen**, sondern schon dann, wenn er mit **Täuschungsabsicht** durch die Manipulation einen für berechtigt gehaltenen Anspruch durchsetzen oder einfach „Schwierigkeiten“ bei der Schadensfeststellung verhindern will. Eignet sich das Verhalten des VN von vornherein nicht zur Täuschung, so steht ihm der Kausalitätsgegenbeweis hingegen frei. OGH 10. 3. 1998, 7 Ob 43/98 v; VersRdSch 2000/516 mit Bem von *Ertl* in *ecolex* 2000, 346.

**E 159.** § 6 Abs 3 VersVG begnügt sich für den Ausschluss des Kausalitätsgegenbeweises nicht mit dem schlichten Vorsatz in dem Sinn, dass der VN die **Rechtswidrigkeit** seines Verhaltens **kennt** und die **Obliegenheitsverletzung bewusst und gewollt begeht**. Es muss vielmehr hinzukommen, dass der Vorsatz sich auf die Verschleierung der Beweislage zum Nachteil der VU erstreckt. OGH 9. 11. 2005, 7 Ob 231/05 d; VersE 2135.

**E 160. Falsche Angaben** des VN nach Eintritt des Versicherungsfalls begründen nur dann Leistungsfreiheit der VU wegen Obliegenheitsverletzung, wenn sie **„täuschungsg geeignet“**, dh gegen schützenswerte Interessen der VU gerichtet sind. OGH 10. 3. 1998, 7 Ob 43/98 v; JBl 1998, 661 mit Bem von *Ertl* in *ecolex* 2000, 346.

**E 161.** Die **Beweislast** für entschuldigende Umstände im Rahmen von Obliegenheitsverletzungen **trifft den VN**. OGH 29. 12. 1919, Rv II 364/19; ZBl 1920/45; 12. 6. 1963, 7 Ob 152/63; VersR 1965, 170 (*Wahle*); 17. 9. 1981, 7 Ob 26/81; ZVR 1982/394.

**E 162.** Der VN hat zu beweisen, dass ein Kausalzusammenhang zwischen Obliegenheitsverletzung und Schadenseintritt nicht besteht. Der Beweis der **fehlenden Kausalität** ist strikt zu führen, es ist nicht etwa nur die Unwahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhangs darzutun. OGH 21. 3. 1974, 7 Ob 40/74; VersRdSch 1975, 59; 24. 10. 1974, 7 Ob 163/74; ZVR 1975/259; 16. 2. 1984, 7 Ob 32/83; VersE 1143 = VersR 1985, 48; 23. 3. 1994, 7 Ob 24/93; VersE 1576 = VersRdSch 1995/359 mit Bem von *Jabornegg* in JBl 1995, 466 und von *Pfersmann* in ÖJZ 1997, 60.

**E 163.** Der **Einwand der mangelnden Kausalität** der Verletzung der Führerscheinklausel muss schon **in der 1. Instanz vorgebracht** werden. OGH 26. 3. 1969, 7 Ob 43/69; VersE 429 = VersR 1969, 553.

**E 164.** Der Beweis, dass die Obliegenheitsverletzung **keinen Einfluss** auf den Versicherungsfall gehabt hat, muss dem VN ermöglicht werden, widrigenfalls sie zu einer Risikobeschränkung würde. OGH 14. 3. 1962, 7 Ob 57/62; VersR 1963 173 (*Wahle*).

**E 165.** Wenn der VN die ihm mit Fristsetzung abgeforderten Informationen für den Zivilprozess erteilt hat, ist der **Mangel der Kausalität** nachgewiesen, wenn er die VU, die schon aus dem Strafurteil allgemein informiert war, an seinen Verteidiger gewiesen hat. OGH 20. 5. 1919, Rv II 141/19; VerVVs 1919, 145/38.

**E 166.** Der VU kommt es lediglich zu, die **objektive Verletzung einer Obliegenheit** durch den VN nachzuweisen. Der Beweis **fehlenden Verschuldens oder mangelnder Kausalität obliegt hingegen dem VN**. Verbleibende Zweifel im Hinblick auf die subjektive Seite der Obliegenheitsverletzung gehen zu Lasten des VN. OGH 27. 4. 1989, 7 Ob 10/89; VersRdSch 1990/185.

**E 167.** Die VU braucht nur den **objektiven Tatbestand einer Obliegenheitsverletzung nachzuweisen**, während es **Sache des VN** ist, zu behaupten und zu beweisen, dass er die ihm angelastete Obliegenheitsverletzung **weder vorsätzlich noch grob fahrlässig begangen habe**. OGH 3. 7. 2013, 7 Ob 89/13h; VersE 2484 mit Bem von *Reisinger*, RdW 2014, 182.

**E 168.** Bei Obliegenheitsverletzungen hat der VN den **Beweis des fehlenden Verschuldens** und den **Kausalitätsgegenbeweis** zu führen. OGH 21. 12. 1992, 7 Ob 27/92; VersE 1549; 26. 2. 1997, 7 Ob 6/97a; VersRdSch 1999/475 mit Bem von *Ertl* in *ecolex* 1999, 455.

**E 169.** Beweist die VU den objektiven Tatbestand einer Obliegenheitsverletzung, so hat der VN zu behaupten und zu beweisen, dass er die Obliegenheitsverletzung weder vorsätzlich noch grob fahrlässig begangen habe; kann er den fehlenden Vorsatz nicht beweisen, so tritt gem § 6 Abs 3 VersVG **Leistungsfreiheit der VU** ein, sodass der Einfluss der Obliegenheitsverletzung auf die Möglichkeit der endgültigen Klärung der Sachlage keine Rolle mehr spielt. OGH 19. 10. 1989, 7 Ob 31/89; ZVR 1991/27.

**E 170.** Ist der VU der Nachweis einer **Obliegenheitsverletzung** gelungen, dann ist es Sache des VN, zu beweisen, dass die Obliegenheitsverletzung **weder vorsätzlich noch grob fahrlässig** erfolgt ist. OGH 31. 3. 1993, 7 Ob 7/93; VersE 1561.

**E 171.** Der VN muss den **Beweis** der fehlenden Kausalität seiner Obliegenheitsverletzung **nicht mehr führen**, wenn nach menschlichem Ermessen eine Beeinträchtigung der VU nicht eingetreten sein kann. OGH 31. 1. 1980, 7 Ob 2/80; SZ 53/22.

**E 172.** Die VU **hat die Verweigerung** der Blutabnahme, der VN die Voraussetzungen für die ausnahmsweise **dennoch vorhandene Leistungspflicht der VU nachzuweisen**. OGH 17. 10. 1973, 7 Ob 179/73; VersE 608 = ZVR 1974/119.

**E 173.** Der Regressanspruch der VU setzt voraus, dass die Alkoholisierung des VN **im Regressprozess nachgewiesen** wird, und außerdem, dass eine

**rechtskräftige Entscheidung** eines Strafgerichtes oder einer Verwaltungsbehörde **vorliegt**; eine Bestrafung des über den Regress entscheidenden Gerichts an ein Strafurteil oder einen Verwaltungsbescheid besteht nicht. OGH 25. 6. 1997, 7 Ob 138/97p; VersR 1007.

E 174. Durch die Feststellung allein, dass nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, dass der VN zum Zeitpunkt seiner **Weigerung**, sich einem **Alkotest** zu unterziehen, zurechnungsunfähig war, hat der VN den ihm obliegenden **Beweis**, dass ihm aufgrund der erlittenen Verletzung die Tragweite seiner Weigerung nicht bewusst war, **noch nicht erbracht**. OGH 17. 7. 1996, 7 Ob 2146/96f; VersE 1706 = VersRdSch 1997/445.

E 175. Nur bei einem mindestens 0,8 Promille betragenden Blutalkoholwert ist eine Beeinträchtigung durch Alkohol iSd § 5 Abs 1 StVO und damit eine Obliegenheitsverletzung jedenfalls anzunehmen, während im anderen Fall diese Frage zusätzlich geprüft werden muss, wobei die **Beweislast die VU trifft**. OGH 13. 9. 1995, 7 Ob 30/95; ZVR 1996/104.

E 176. Stützt sich die VU auf ihre AVB, so beinhaltet das die allgemeine Behauptung, sie habe sie dem VN vorher ausgefolgt. Erst wenn der VN die Ausfolgung der AVB bestreitet, löst dies eine **weitere Behauptungs- und Beweislast** der VU aus. OGH 2. 7. 2015, 7 Ob 81/15k; ecolex 2016, 303.

E 177. Eine derartige Beeinträchtigung ist bei einem Blutalkoholgehalt von **0,8 Promille jedenfalls anzunehmen**; ein Gegenbeweis ist in diesem Fall nicht möglich. Liegt der Blutalkoholwert **unter 0,8 Promille**, so ist die Beeinträchtigung des Fahrvermögens im **Einzelfall zu prüfen**. OGH 25. 6. 1997, 7 Ob 138/97p; VersRdSch 1999/482.

E 178. Von einem redlichen VN ist zu erwarten, dass er bei seinen Angaben über den Versicherungsfall von Anfang an auf Unsicherheiten und mangelnde Erinnerung hinweist und keinesfalls Behauptungen aufstellt, die objektiv **der Wahrheit widersprechen**; dabei ist auch durch den VN aufzuklären, warum er etwa **von Anfang an der beklagten Versicherung bestimmte Einzelheiten verschwiegen** bzw nicht so wie tatsächlich abgelaufen eingestanden hat. OGH 29. 5. 2000, 7 Ob 74/00h; VersE 1883.

E 179. **Unterdrückt ein VN** nach einem Schadensfall ein für die restliche Aufklärung **erforderliches Beweismittel**, so steht ihm ebenfalls nicht frei, den ihm obliegenden Kausalitätsgegenbeweis bloß durch Beweismittel, von denen er annehmen darf, dass sie für ihn sprechen, zu erbringen; ein wirksamer Gegenbeweis würde vielmehr voraussetzen, dass ihm eine **Beweislage zugrunde liegt, die derjenigen gleichwertig** ist, die der VN durch seine Verschleierrungshandlung zerstört oder eingeschränkt hat. OGH 29. 5. 2000, 7 Ob 74/00h; VersE 1883.

E 180. Misslingt dem VN im Rahmen des § 6 Abs 3 VersVG der Beweis leichter Fahrlässigkeit, so steht ihm bei **schlicht vorsätzlicher und grob fahrlässiger Verletzung** der Aufklärungsobliegenheit dennoch der **Kausalitätsgegenbeweis offen**. Lediglich bei **Täuschungsvorsatz** ist der Kausalitätsgegenbeweis **ausgeschlossen**. Der VN muss nachweisen, dass es ihm am Täuschungsvorsatz mangelte. OGH 21. 4. 2004, 7 Ob 80/04x; VersRdSch 2005/671.

E 181. Sehen die AVB in der Krankheitskostenversicherung einen Risikoausschluss für Krankheiten vor, die durch **Alkoholmissbrauch** verursacht

sind, so **trägt die VU die Beweislast** für diesbezügliche Kausalität. OGH 17. 11. 2004, 7 Ob 260/04 t; JBl 2005, 464 mit Bem von *Ertl* in *ecolex* 2006, 370.

**E 182.** Die **Beweislast** für die **Verletzung einer Obliegenheit trägt die VU**, dem VN obliegen **Entschuldigungs- und Kausalitätsgegenbeweis**. OGH 3. 6. 2009, 7 Ob 33/09 t; VersRdSch 2011 H 5, 32.

**E 183.** Bei § 6 Abs 5 VersVG kommt es – anders als nach § 5b Abs 2 VersVG – **nicht darauf an**, ob die AVB dem VN bereits vor Abgabe seiner Vertragserklärung ausgehändigt wurden. – § 6 Abs 5 VersVG ist **auch auf allgemein bekannte Obliegenheiten anzuwenden**. Hier ist die Aushändigung der AVB **keine** Gültigkeitsvoraussetzung. – Die **Beweislast** für die rechtzeitige Ausfolgung und die Vollständigkeit der Information **trifft** nach allgemeinen Regeln **die VU**. OGH 29. 11. 2006, 7 Ob 221/06 k; VersE 2182.

**E 184.** Die **VU hat den Verstoß gegen die Obliegenheit, der VN das Fehlen von Vorsatz und grober Fahrlässigkeit zu beweisen**. Misslingt dem VN dieser Beweis, so muss er nachweisen, welcher Teil des Schadens mit Sicherheit auch bei korrektem Verhalten entstanden wäre. OGH 2. 9. 2015, 7 Ob 120/15 w, *ecolex* 2016, 577.

**E 185.** Die **VU hat den objektiven Tatbestand der Obliegenheitsverletzung zu beweisen**, der VN das mangelnde oder bloß leichte Verschulden. Bei grober Fahrlässigkeit und schlichtem Vorsatz steht ihm ferner der **Kausalitätsgegenbeweis** zu. OGH 9. 4. 2011, 7 Ob 23/11 z; VersRdSch 2012/877.

**E 186.** Nur die **Beweislast** für das Vorliegen des objektiven Tatbestands einer Obliegenheitsverletzung **trifft die VU**. **Sache des VN** ist es hingegen, zu behaupten und **zu beweisen**, dass er die ihm angelastete Obliegenheitsverletzung **weder vorsätzlich noch grob fahrlässig** begangen habe. OGH 9. 4. 2011, 7 Ob 23/11 z; VersRdSch 2012/877.

#### IV. Obliegenheiten gem Abs 1

**E 187.** § 6 Abs 2 VersVG kann mit dem § 23 Abs 1 und § 25 Abs 1 VersVG konkurrieren, soweit eine spezielle Sicherheitsvorschrift vom VN ein Unterlassen zum Zweck der **Verhütung einer Gefahrerhöhung** fordert; dies ist beim Lenken eines die Bauartgeschwindigkeit erheblich übersteigenden Motorfahrrades der Fall. OGH 2. 12. 1982, 7 Ob 68/82; ZVR 1984/15; 24. 3. 1983, 7 Ob 67/82; ZVR 1984/101.

**E 188.** Die Bestimmung, dass die VU bei Verletzung einer Obliegenheit innerhalb einer Monatsfrist nach Kenntnis **kündigen** muss, widrigenfalls sie sich auf die Verletzung nicht mehr berufen kann, gilt nicht, wenn sie erst nach Eintritt des Versicherungsfalls davon Kenntnis erlangt hat. OGH 5. 4. 1967, 7 Ob 51/67; SZ 40/46, 4. 6. 1987, 7 Ob 28/87; VersRdSch 1988/99 (stRsp).

**E 189.** Eine Beweisführung in der Richtung, dass die Obliegenheitsverletzung für den Unfall **nicht kausal** war, ist im Zivilverfahren dann nicht möglich, wenn das verurteilende Erkenntnis des Strafgerichtes ihre Kausalität festgestellt hat. OGH 14. 5. 1969, 7 Ob 85/69; ZVR 1970/11.

**E 190.** Die Obliegenheit zur Unterlassung einer Gefahrerhöhung ist **keine Erfüllungshandlung** iSd § 1313 a ABGB, für die der VN an Stelle seines Er-



**füllungsgehilfen** einzustehen hätte. OGH 16. 5. 1975, 7 Ob 87/75; VersRdSch 1977, 400.

E 191. Die Kündigungspflicht der VU gem § 6 Abs 1 VersVG ist für die Leistungsfreiheit dann ohne Bedeutung, wenn die VU von der Obliegenheitsverpflichtung erst nach dem Versicherungsfall erfahren hat oder bei vorheriger Kenntnis die Monatsfrist zum Zeitpunkt des Versicherungsfalls noch nicht abgelaufen war. OGH 14. 7. 1993, 7 Ob 14/93; VersE 1568 = VersR 1994, 627.

E 192. Der **Zweck der Kündigungspflicht** gem § 6 Abs 1 VersVG wird darin erblickt, **dass die VU ihr bekannte Obliegenheiten nicht „auf Eis legen“** und trotzdem Versicherungsprämien kassieren dürfe. Dieser Zweck ist bei erst **nachträglicher Kenntnis der Obliegenheitsverletzung** für den betreffenden Versicherungsfall nicht gefährdet. OGH 3. 6. 2009, 7 Ob 33/09t; VersE 2299.

E 193. Der **Kündigungszwang** des § 6 Abs 1 VersVG besteht dann nicht, wenn die VU erst nach dem Schadensfall Kenntnis von der Obliegenheitsverletzung erlangt hat. OGH 17. 3. 2010, 7 Ob 25/10t; ecolex 2011, 1077; 3. 6. 2009, 7 Ob 33/09t; ecolex 2010, 331.

### V. Obliegenheiten gem Abs 2

E 194. Für die Obliegenheiten gem § 6 Abs 2 VersVG haftet nach dem Verkauf und der Übergabe des Fahrzeuges der **Erwerber**. OGH 22. 3. 1972, 7 Ob 72/72; SZ 45/34.

E 195. Für den Fall der Verletzung der Obliegenheiten gem § 6 Abs 2 VersVG kann Verwirkung vereinbart werden. OGH 6. 2. 1959, 3 Ob 531/58; VersR 1960, 82 (*Wahle*).

E 196. Die Nichtbeachtung der Führerscheinklausel (Nichttragen der vorgeschriebenen **Korrekturbrille**) ist eine **Obliegenheitsverletzung**. OGH 30. 10. 1975, 7 Ob 176/75; VersE 709 = EvBl 1976/155.

E 197. Keine gesetzliche Bestimmung, nach der eine **mangelhafte Verwahrung des Fahrzeuges**, durch die ein längere Zeit andauernder Zustand geschaffen wird, der die Benützung des Fahrzeuges zu Schwarzfahrten ermöglicht, Leistungsfreiheit der VU bewirkt. OGH 14. 5. 1969, 7 Ob 82/69; SZ 42/78.

E 198. Wenn die **Bewachung** durch eine Wach- und Schließgesellschaft nicht vereinbart wurde, ist die Aufgabe der Bewachung keine Obliegenheitsverletzung. OGH 20. 3. 1912, Rv I 214/12; ZBl 1912/524.

E 199. Der **fehlende Besitz der Lenkberechtigung** kann **nicht** durch den Nachweis des **tatsächlichen Könnens ersetzt** werden. OGH 22. 11. 1961, 3 Ob 397/61; VersR 1963, 175 (*Wahle*); 11. 9. 1975, 7 Ob 138/75; VersE 703 = VersR 1976, 1198; 1. 9. 1977, 7 Ob 48/77; VersE 827 = JBl 1979, 207; 18. 3. 1982, 7 Ob 10-13/82; VersE 1078 = ZVR 1983/40; 24. 6. 1982, 7 Ob 34/82; VersE 1091 = ZVR 1983/289.

E 200. Die Unterlassung der bedungenen **Diebstahlsanzeige** bei der Polizei beeinflusst den Umfang der der VU obliegenden Leistung. OGH 18. 11. 1919, Rv I 301/19; ZBl 1920/44.

E 201. Unterlassung der **Anzeige nach § 4 StVO** ist nur dann eine Obliegenheitsverletzung, wenn der VN zu dieser Anzeige nach der StVO ver-

pflichtet war. OGH 24. 4. 1975, 7 Ob 76/75; ZVR 1976/54; 26. 5. 1983, 7 Ob 8/83; VersE 1129 = ZVR 1984/153; 18. 10. 1984, 7 Ob 36/84; VersE 1211 = ZVR 1985/94.

**E 202.** Die Übertretung des § 4 Abs 5 StVO ist für sich allein nicht schon einer Verletzung der Aufklärungspflicht gleichzusetzen. Es ist vielmehr notwendig, dass ein **konkreter Verdacht in bestimmter Richtung** dadurch nicht mehr mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, dass ein Beweismittel infolge der **unterlassenen Anzeige objektiv unbenützlich** bzw beseitigt wird. Der **konkrete Verdacht und die Unbenützlichbarkeit** des Beweismittels infolge Unterlassung oder Verspätung der Anzeige muss von der VU behauptet und bewiesen werden. OGH 17. 12. 1997, 7 Ob 294/97 d; ZVR 1999/11 mit Bem von Ertl in ecolex 1999, 454; 15. 9. 1998, 7 Ob 191/98 h; ZVR 1999/119.

**E 203.** Die Übertretung des § 4 Abs 5 StVO ist für sich allein nicht schon einer Verletzung der Aufklärungspflicht nach § 8 Abs 2 Z 2 AKHB 1988 (auch nicht nach den AFIUB) gleichzuhalten. OGH 17. 12. 1997, 7 Ob 294/97 d; ZVR 1999/11; vielmehr muss ein **konkreter Verdacht** in bestimmter Richtung dadurch, dass ein **Beweismittel infolge der unterlassenen Anzeige objektiv unbenutzbar oder beseitigt wird**, im Nachhinein nicht mehr mit Sicherheit ausgeschlossen werden können. Der konkrete Verdacht und **die Unbenützlichbarkeit des Beweismittels** infolge Unterlassen oder Verspätung der Anzeige muss **von der VU behauptet und bewiesen werden**. OGH 15. 9. 1998, 7 Ob 191/98 h; ZVR 1999/119; 8. 7. 2002, 7 Ob 79/02 x; VersE 1976; 2. 3. 2005, 7 Ob 299/04 b; VersE 2089; 2. 9. 2009, 7 Ob 07/09 d; VersRdSch 2012/865.

**E 204.** **Fahrlässig** handelt, wer die **gehörige Sorgfalt außer Acht lässt**. § 1297 ABGB legt einen allgemeinen, objektiven Sorgfaltsmaßstab fest; maßgeblich ist der „gewöhnliche Grad des Fleißes und der Aufmerksamkeit“. Daher handelt auch fahrlässig, wer ein **erkennbar rechtswidriges Verhalten subjektiv für erlaubt hält**. Ob sich der Versicherte trotz Alkoholkonsums subjektiv fahrtüchtig gefühlt hat, spielt daher keine Rolle. – Ein **durch Alkohol, beeinträchtigter Zustand** kann auch vorliegen, wenn die Alkoholisierungsgrenze von FSG und StVO **unterschritten** werden. OGH 8. 3. 2007, 7 Ob 280/06 m; VersRdSch 2008 H 3, 28.

**E 205.** Ein Verstoß gegen die Alkoholklausel ist nicht deshalb entschuldigt, weil der VN **seit Jahren leicht alkoholisiert** im Straßenverkehr **Kfz lenkt**, er noch nie einen Unfall verursacht hat und ihm deshalb die negativen Auswirkungen auf seine Fahrtüchtigkeit nicht aufgefallen sind. OGH 8. 3. 2007, 7 Ob 280/06 m; VersR 2008, 422.

**E 206.** Insoweit die Ansprüche des Geschädigten offenbar begründet und die unterlassene Verständigung der VU die Feststellung des Umfangs der ihr obliegenden Leistung nicht beeinflusst hat, ist der VN, wenn er den **Anspruch des Geschädigten anerkennt**, entschuldigt. OGH 15. 12. 1931, 1 Ob 1140/31; VerVVers 1932, 61/144.

**E 207.** An die Verpflichtung zur **Verhinderung von Schwarzfahrten sind strengste Anforderungen** zu stellen. Die Überlassung eines Kraftfahrzeuges (mit unversperrten Türen und stecken gelassenem Zündschlüssel) an einen entsprechend abgerichteten Wachhund, mit dessen Verlässlichkeit aufgrund

seines bisherigen Verhaltens gerechnet werden kann, ist eine wirksame Maßnahme gegen Fahrzeugdiebstahl. OGH 11. 1. 1979, 7 Ob 73/78; ZVR 1980/44.

**E 208.** Die **Leistungspflicht der VU** wird grundsätzlich nicht berührt, wenn der VN einen länger andauernden Zustand schafft, der Gelegenheit zu Schwarzfahrten bietet. **Nur vorsätzliche Ermöglichung** der Schwarzfahrt führt zu Leistungsfreiheit. OGH 23. 3. 1994, 7 Ob 13/94; VersRdSch 1994/351 mit Bem von *Fenyves* in *ecolex* 1995, 549.

**E 209.** **§ 6 EKHG unterscheidet zwei Fälle** der (aktiven) Schwarzfahrt mit jeweils variierendem Haftungsschema: Gem § 6 Abs 1 Satz 1 EKHG **haftet der eigenmächtige Schwarzfahrer anstelle des Halters**, es sei denn, die eigenmächtige Schwarzfahrt wurde durch den Halter oder eine ihm zurechenbare Person **schuldhaft ermöglicht**. Eine Schwarzfahrt gem § 6 Abs 2 EKHG liegt hingegen vor, wenn eine Person, der das Fahrzeug vom Halter oder seiner Vertrauensperson (*hier: einer Tochtergesellschaft der Halterin*) überlassen wurde, ihre **Benutzungsbefugnis überschreitet**. Anders als nach § 6 Abs 1 EKHG bleibt bei der Schwarzfahrt nach § 6 Abs 2 EKHG die **Gefährdungshaftung des Halters aufrecht**. – Der Wortlaut des § 6 Abs 2 EKHG stellt auf das faktische Überlassen des Fahrzeugs ab; es kommt nicht auf die rechtliche Wirksamkeit des zugrundeliegenden Geschäfts an. Ob die **Überlassung auf Irrtum oder Arglist beruht** (*hier: Täuschung über die Identität des Benutzers*), spielt für die Beurteilung nach § 6 Abs 2 EKHG **keine Rolle**. Offen bleibt, ob bereits die Übernahme und Benutzung eines Fahrzeugs unter Verwendung eines falschen Namens und falschen Führerscheins eine Überschreitung der Benutzungsbefugnis iSd § 6 Abs 2 EKHG begründet. OGH 9. 9. 2015, 2 Ob 120/15h; *ecolex* 2016, 125.

**E 210.** Bei Fehlen der vorgeschriebenen Lenkberechtigung kann der Kausalitätsbeweis **nicht durch den Nachweis** ausreichender Fahrpraxis bewerkstelligt werden. OGH 25. 4. 1974, 7 Ob 73/74; VersE 644 = VersRdSch 1975, 32.

**E 211.** Das Lenken eines Pkw ohne inländische Lenkberechtigung trotz Vorliegen eines inländischen Wohnsitzes **seit mehr als einem Jahr** stellt eine Obliegenheitsverletzung dar. OGH 23. 6. 1977, 7 Ob 40/77; VersE 823 = ZVR 1978/109.

**E 212.** Der VN hat **alles ihm Mögliche** zu unternehmen, um einen anderen, sei es auch den Eigentümer, Halter oder einen zweiten VN, vom **Benützen des versicherten Kfz ohne Lenkberechtigung** abzuhalten. OGH 13. 3. 1980, 7 Ob 61/79; VersE 963 = ZVR 1980/350.

**E 213.** Es ist **dem VN vorwerfbar**, wenn er sich eines **nichtbefugten Gewerbsmannes** zur Durchführung von Arbeiten bedient, die besondere Fachkenntnisse erfordern und für die besondere Sicherheitsvorschriften bestehen, ohne weiter Nachforschungen über die fachliche Eignung dieser Person anzustellen. OGH 25. 7. 1991, 7 Ob 21/91; VersRdSch 1992/263.

**E 214.** Das **Nichtmitführen oder der Verlust des Führerscheines** berührt die behördlich erteilte Lenkberechtigung nicht, daher liegt darin auch **keine versicherungsrechtliche Obliegenheitsverletzung**. Dieser Grundsatz gilt für inländische VN ebenso wie für in Österreich lebende Ausländer, die über